

Die Religionslehrer an Gymnasien, die nach diesen Büchern greifen, werden sich viel Mühe ersparen.

- 11) **Katholische Glaubenslehre für Schule und Selbststudium.** Von Dr. Josef Lengle, Professor am Friedrichsgymnasium zu Freiburg i. Br. 8° (VIII u. 126). Freiburg i. Br. 1919, Herdersche Verlagshandlung. M. 4.—; geb. M. 5.20.

Das Buch ist durch badische Verhältnisse veranlaßt und zunächst für badische Schulen geschrieben, wird aber auch an anderen Orten Religionslehrer, Studierende und gebildete Laien interessieren, da auf die apologetische Begründung der Glaubenslehren der größte Wert gelegt wird.

- 12) **Das apostolische Glaubensbekenntnis.** Für den Volksgebrauch erläutert von H. Englmann, Dechant. 8° (69). Mit f.-e. Druckerlaubnis. Salzburg, Katholische Vereinsbuchhandlung. K 20.—.

Für die Fortbildungsschulen wird bis jetzt meist ein Merkheft verwendet, in das die Schüler sich die Merkpunkte eintragen. Vorteilhafter wäre es, ein gedrucktes Merkbüchlein für die Schüler zu besitzen. Der Katechismus ist für dieses Alter nicht mehr erwünscht. Vorliegende Arbeit ist nun ein Versuch, die Glaubenslehre in einer Form darzustellen, wie sie dem Erwachsenen und dem weiter fortgeschrittenen Schüler entspricht. Das Büchlein soll nach dem Wunsch des Verfassers zum Selbstgebrauch und als Hilfsbuch beim Unterricht dienen, soll also eine Art gedrucktes Merkheft sein. Der Gedanke ist sehr zu begrüßen, ob die Form der Darstellung gefallen wird, ist fraglich, denn nicht alle werden die Meinung des Verfassers teilen, daß „hier die Katechismusform am besten dem Lehrzweck entspricht“.

Linz.

Rechberger.

- 13) **Die Erdmessung im Altertum und ihr Schicksal.** Von Konrad Miller (64). Stuttgart 1919, Strecker und Schröder. M. 3.60.

Der Verfasser, durch die Herausgabe der *Mappae mundi* und der *Itineraria Romana* rühmlichst bekannt, verwertet in dieser Schrift seine sichere, ausgebreitete und tiefgegründete Kenntnis der Kartographie und ihrer Grundlagen wieder in erfreulichster Weise. Entscheidend für die freilich nicht reiflose Lösung der verwickelten, auf zwei Jahrtausende zurückreichenden Streitfragen war für ihn die Länge der altägyptischen, sogenannten königlichen Elle, die hauptsächlich durch Lepsius nach 14 aufgefundenen Maßstäben und nach altägyptischen Bauwerken auf 0.525 m bestimmt worden ist. Daher hat das ägyptische Stadium 157.5 m und dieses gebrauchte Eratosthenes, der einzige Mann des Altertums, der planmäßig und zielbewußt unter Anwendung der richtigen Mittel sowohl in der Winkel- als auch in der Streckenmessung den Erdmumfang bis zu der Genauigkeit feststellte, die für jene Zeit überhaupt erreichbar war, nämlich auf 252.000 st = 39.690 m. Unsere Zeit fand hiefür 40.000 m. Wie Eratosthenes zu dieser bewundernswerten Leistung kam und wie spätere Gelehrte, namentlich Posidonius und Ptolemäus, durch Verwechslung der Maßstäbe zu irrigen Annahmen verleitet wurden, ist von Miller anziehend und einleuchtend dargestellt. Näher geht er noch auf die Erdmessung der Araber und auf das Gradnetz des Ptolemäus sowie auf den Wert seiner Ortsbestimmungen, zumal in Afrika, ein. In diesem Zusammenhang wird auch das „Rätsel der Kompaktkarten“ einer Lösung zugeführt. Es ist erfreulich, die Bedeutung des Ptolemäus und der Araber auf das richtige Maß beschränkt zu sehen. Die Schrift bietet eine Fülle von Belehrung und Anregung.

Linz-Neufahr.

Dr. Johann Böckhaur.

- 14) **Die Peutingerische Tafel oder Weltkarte des Castorius.** Mit kurzer Erklärung (16), 18 Kartenskizzen der überlieferten römischen Reise-

wege aller Länder und der vier Meter langen Karte in Faksimile. Neu herausgegeben von Konrad Miller. Stuttgart 1916, Strecker und Schröder. M. 4.50.

1887 gab Miller die Peutinger-Tafel zum erstenmal in Druck. Das vorliegende Werk ist ein Auszug aus den ebenfalls 1916 erschienenen *Itineraria Romana*, die im Jahrgang 1917, S. 546 bis 547 dieser Quartalschrift besprochen wurden. Die Einleitung macht klar und bündig mit allen wissenschaftlichen Forschungsergebnissen bekannt; darauf folgt die Erklärung der Tabula im einzelnen. Sechs Blätter tragen die Skizzen des Straßennetzes, die „Fahrpläne“, endlich ein vier Meter langer Streifen die Abbildung der ganzen Karte. Als Anschauungsmittel für die Schulen ist die Ausgabe bestens zu empfehlen. Für die Darstellung der heimatischen Gegend zeigen die Schüler rege Wißbegierde. Um sie aber in das Verständnis der Zeichnung einzuführen, muß man genügend Zeit haben.

Linz-Urfahr.

Dr. Johann Böchbaur.

15) **Dante.** Sein Leben und seine Werke. Von Karl Jakobczyk, Domvikar in Breslau. Mit einem Titelbild. (IX u. 270 u. 21). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 20.—; geb. M. 26.— und Zuschläge.

Seit vielen Jahren geplant und in kleinen Stücken und Einzelheiten auch schon vorbereitet, verdankt dieses neue Dante-Buch sein Zustandekommen der 600. Wiederkehr von Dantes Todestage (Vorwort). Fußend „vor allem“ auf Gaspari, Vietmann, Hettinger, Jr. K. Kraus, Scartazzini, Vöslar und Witte, will die Schrift, da „fast alle die stolzen Werke deutscher Dante-Wissenschaft heute verschollenes Gut“ sind, als „ein ganz bescheidener Ableger der überaus fruchtbaren und auf gewaltige Ergebnisse stolz zurückblickenden bisherigen wissenschaftlichen Dante-Literatur“, ohne viel umständliche Gelehrsamkeit, lediglich sachlich belehrend und einführend, das für das Verständnis Dantes notwendige Wesentliche und Wissenswerte“ darbieten. Und das ist dem ruhig arbeitenden und besonnen abwägenden Verfasser, von dessen Fleiß die 21 Seiten umfassenden „Anmerkungen“ zeugen, derart gelungen, daß Scartazzinis vor rund 25 Jahren (in Bettelheims „Geisteshelden“) erschienener (fast gleich starker) „Dante“ nunmehr von katholischer Seite ersetzt erscheint.

Von den Versetzen seien einige wenige namhaft gemacht: Daß der das ganze mittelalterliche Wissen in sich vereinigende Dante „in der Hauptsache Autodidakt gewesen“ sein soll (4), ist schwer glaublich, besonders wenn man obendrein L. Bruni (*Vita* in D. p. 13) ausdrücklich von „Lehrern (Dantes) in den Wissenschaften“ reden hört und Dantes Zeitgenosse G. Villani (*Cron.* VIII 8) den „großen Philosophen“ Brunetto Latini als denjenigen nennt, der zuerst dem Florentiner Bildung beigebracht“ und mit diesen Angaben die klassische Stelle „Hölle“ 15, 30 ff. vergleicht, wo Latini Dante „mein Sohn“ anspricht, ihn (als Mentor) ermuntert, sich „stets rein von den florentinischen Frauen zu bewahren“ und bekennet, er würde, wenn noch im Leben, „seinem Werke Ermunterung spenden“, d. h. ihn wie vordem fördern — worauf Dante das „teure liebe Vaterbildnis“ Latinis seines unauslöschlichen „lebenslänglichen Dankes“ versichert, für alles, was er „auf Erden Stund um Stunde“ ihn gelehrt (B. 83, 84). — „Scuole de' Religiosi“ (*Conv.* II 13) ist nicht mit „Schule der Geistlichen“ (7), sondern mit „Schule der Religiösen“, d. i. Ordensleute (Dominikaner und Franziskaner) zu geben. — S. 18 wird von dem Pariser Aufenthalt Dantes gesagt, daß er „zwar noch nicht zur völligen Gewißheit, aber doch immerhin zur höchsten Wahrscheinlichkeit“ erhoben und „von den neueren Dante-Forschern fast allgemein als geschichtlich angenommen“ werde, S. 274, Anm. 55, jedoch heißt es, daß diese Annahme durch Farinelli „einen gewaltigen Stoß bekommen“ habe. (Vide Camille Morels und Hermann Delsners einschlägige Arbeiten zu „Dante in Frank-